

Körner Geschichte

Die Glocken von St. Liborius

1. Einleitung

Eines der wichtigsten Ausstattungsstücke einer Kirche sind die Glocken, die die Gläubigen zur Feier der Heiligen Messe und zu den Andachten zusammenrufen sollen. Aber auch bei anderen Gelegenheiten wie zum Angelus Gebet, zu Prozessionen, Hochzeiten, Bestattungen zur Evangeliumsverkündigung, zur Wandlung u. v. m. dringt der harmonische Klang der Glocken an unser Ohr.

Ihre Bedeutung war in früheren Zeiten sehr hoch, denn durch das Läuten wurde der Arbeitsbeginn, die Pausen und das Arbeitsende gekennzeichnet. Das war besonders wichtig in den Zeiten, als es noch keine Turmuhren mit Glockenschlag gab.

Deshalb war das Bestreben jeder Gemeinde, bald nach Errichtung einer Kirche, auch Glocken im Glockenstuhl des Turmes aufzuhängen.

2. Die ersten Glocken für die St. Liborius-Kirche in Dortmund Körne

Nach Errichtung des Kirchengebäudes im Jahre 1905 wurden zunächst gebrauchte Kirchenausstattungen übernommen, um im Laufe der darauffolgenden Jahre diese nach und nach durch dem Zeitgeschmack entsprechende Ausstattungen zu ersetzen. Da die Gemeinde zur Verschönerung der Kirche zunächst andere Prioritäten setzte, einige Personen für bestimmte Ausstattungsgegenstände Geld spendeten, wurde zunächst ein neuer Hochaltar, ein vergoldeter Reliquienschrein, eine St. Liborius-Statue, ein Beichtstuhl, eine Kommunionbank, ein Taufstein, eine Pieta, ein Paramentenschrank u. v. m. angeschafft.

Auch zwei gebrauchte Glocken wurden im Glockenstuhl aufgehängt. Doch noch vor Beginn des 1. Weltkrieges hatte die Gemeinde so viel Geld angespart, dass sie im Jahre 1913 bei der Glockengießerei Humpert in Brilon drei neue Glocken für 5.500,00 Mark bestellen konnte. Aus Anlass des Festes des hl. Liborius am 23. Juli sollten sie die Gläubigen zum ersten Mal zum Gottesdienst einladen.

Bei der Weihe der drei Glocken erhielten sie „*die Namen des hl. Liborius, des hl. Johannes Baptist und der hl. Agnes¹, sie sind gestimmt auf fis, a und h²*“. Es war ein harmonisch melodisches Geläute. Selbstverständlich war die größte Glocke, die 775 kg wog dem Schutzpatron der Kirche geweiht. Die zweite 475 kg schwere Glocke wurde auf den Namen des Patrons der Mutterkirche, der Dortmunder Propsteikirche St. Johannes Baptist getauft und die dritte und kleinste Glocke von 325 kg wurde der hl. Agnes gewidmet.

Die bisherigen zwei „alten“ Glocken wurden weitergegeben und sollten ihren Dienst in der St. Clemenskirche in Dortmund-Brackel verrichten und die Gläubigen auch da zum Gottesdienst einladen.

Volle vier Jahre hatten die Glocken ihren Dienst getan, die Gläubigen von Körne zur Messe und Andachten gerufen und „*Freude und Trauer der Gemeinde kund getan*“³. Besonders oft mussten die Glocken zu den Trauergottesdiensten für die Gefallenen der Gemeinde läuten, denn bis 1917 waren insgesamt 41 Soldaten, meist junge Mitglieder der St. Liborius-Gemeinde, gefallen.

¹ Agnes ist eine Märtyrerin der frühen Kirche. Sie lebte im dritten Jahrhundert. Ihr Kult bestand schon im 4. Jahrhundert in Rom und breitete sich bald in der abendländischen Kirche aus. Dennoch gibt es über ihr Leben und Sterben keine sicheren Nachrichten. Ungewiß ist, ob sie enthauptet oder verbrannt wurde. Der Legende nach soll das junge Mädchen sich geweigert haben, den Sohn des Stadtpräfekten zu heiraten, da sie sich Christus versprochen habe. Trotz Drohungen und Demütigungen sei sie standhaft geblieben und schließlich getötet worden.

² Magnificat, Das Stundenbuch, Januar 2012, S. 222

³ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

³ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

Am Festtag des hl. Liborius, am 23. Juli 1917, läuteten alle Glocken der St. Liborius-Kirche zum letzten Mal, denn schon bald sollten sie zur Herstellung von menschenvernichtenden Granaten Verwendung finden. So wurden zunächst die beiden größten Glocken aus dem Glockstuhl herabgeholt, während die dritte Glocke noch einstweilen hängen bleiben durfte. Sie hat den Krieg überlebt.

Für die Übernahme der Glocken zahlte der Staat der St. Liborius-Gemeinde:

Für 1263 kg Bronze	2.526 Mark
zuzüglich einer Grundgebühr	1.000 Mark
zuzüglich einer Prämie	1.263 Mark

Gesamt	<u>4.789 Mark</u>

Bezeichnend für die Betroffenheit der Gläubigen, als die Glocken auf einem Wagen zur Abnahmestelle transportiert wurden, ist der Ausspruch eines Mannes, den wir hier wörtlich wiedergeben wollen: „*Es geht einem ein Stück vom Herzen mit!*“⁴

Mit der Abnahme der zwei Glocken konnte die Turmuhr nicht mehr alle Viertelstunde die Zeit ankündigen. Doch da wusste man sich zu helfen, wenn es uns auch heute etwas seltsam vorkommt. „*Als Ersatz für die Glocke*“ die die Viertelstunde anzeigte, „*wurde ... der Mantel einer französischen 25 cm Granate angebracht.*“⁵

3. Ersatz der im 1. Weltkrieg eingeschmolzenen Kirchenglocken

Schon bald nach Beendigung des Krieges und dem Beginn einer Normalisierung des täglichen Lebens, regte sich auch wieder das Gemeindeleben in Dortmund Körne. Zerstörungen an den Gebäuden der Kirche hatte der Krieg nicht hinterlassen. Einzig und allein fehlten die Glocken. Kupfer war knapp und zur Herstellung neuer Bronzeglocken verlangten die Lieferfirmen die Gestellung von Kupfer. Der Pfarrer fing also an, dafür zu werben und war über jedes noch so kleine Stück Metall dankbar.

Daran erinnerte sich ein Kind der Gemeinde, das mit anderen Kindern zu der Zeit Kupfer sammelte und dies dem Pfarrer vorbeibrachte.

Dazu folgt der nachstehende Bericht:

„Kupfer gegen ein Heiligenbildchen“

Der frühere Körner Landwirt Wilhelm Fröhling erzählte folgende Geschichte:

Während des ersten Weltkrieges wurden auch die Bronzeglocken der St. Liborius-Kirche zur Herstellung von Granaten konfisziert. Deshalb bemühte sich Pfarrer Rochus Schröder sofort nach Beendigung des Krieges neue Glocken zu beschaffen. Doch für die Herstellung der Glocken benötigten die Glockengießer Kupfer und Zinn, das in diesen Jahren noch sehr rar war.

Noch aus den Kriegsjahren kannte der Pfarrer die Spendenfreudigkeit seiner Gläubigen, denn für die Finanzierung des Krieges war ihnen noch der Spruch bekannt: „Gold gab ich für Eisen!“ Warum sollten sie nicht auch für ihre neuen Glocken das dringend benötigte Kupfer spenden. Deshalb bat er in seinen Predigten und den Hausbesuchen um Geld- und Sachspenden.

Das hörten auch die Körner Jungen und sie wussten von ihrem Herumstreifen durch die Körner Ziegelfabriken, wo es dieses begehrte Material gab. Abends in der Dämmerung, wenn alle Arbeiter ihre Fabriken schon verlassen hatten, streiften die Jungen durch die Anlagen und alle Kupferleitungen, die nicht niet- und nagelfest waren wurden abmontiert und am nächsten Tag dem Pfarrer abgeliefert. Jedes mal, wenn sie das Ergebnis ihrer nächtlichen Streifzüge im Pfarrhaus vorbeibrachten, bekamen sie vom Pfarrer als Lohn für ihre fleißige

⁴ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

⁵ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

*Sammellertätigkeit ein Heiligenbildchen. Ob der Pfarrer wohl ahnte, wie und wo die Körner Jungen an dieses beehrte Metall gekommen waren?*⁶

Genau vier Jahre nach Abnahme der Glocken und drei Jahre nach Beendigung des 1. Weltkrieges konnte die St. Liborius-Gemeinde wieder am Festtag des heiligen Liborius am 23. Juli 1921 ein Fest feiern. An diesem Tage sollten die neuen Bronzeglocken geweiht werden und zum ersten Mal läuten. Während des Festgottesdienstes hielt Pfarrer Rochus Schröder eine Festpredigt, in der er den Opfersinn der Gemeinde lobte, die „im heiligen Wetteifer“⁷ in so kurzer Zeit die bedeutende Summe ohne fremde Hilfe aufgebracht hatte. Dann nahm er die Glockenweihe vor. Die größere Glocke war dem hl. Josef geweiht, wog etwa 750 kg und hatte einen unteren Außendurchmesser von 107 cm. Außerdem trug diese Glocke noch die Aufschrift: *„Ihren gefallenen Söhnen zum ewigen Gedächtnis gewidmet. Die dankbare Gemeinde.“*⁸ An dieser Widmung erkennt man, dass noch drei Jahre nach Beendigung des Krieges die Trauer um die gefallenen Väter und Söhne überaus präsent war.

Die zweite Glocke war dem hl. Liborius gewidmet, wog ca. 450 kg, hatte einen unteren Außendurchmesser von 90 cm und trug das Abbild des Heiligen.

Schon die Vorgängerglocken hatte die Glockengießerei Humpert in Brilon geliefert. Auch die neuen, insgesamt 1140 kg schweren Glocken, wurden von dieser Firma gefertigt und für 40.000,00 Mark geliefert. Das harmonisch-melodische Geläute zusammen mit der noch verbliebenen kleinen Glocke war wieder hergestellt. Auch die Abstimmung entsprach wieder dem vor dem Kriege gelieferten Geläute: „fis, a und h.“⁴

Den Kaufpreis hatte die Gemeinde durch Sammlung und Spenden zusammengetragen und überreichte den Betrag an diesem Tage dem Pfarrer, der die Weihe der Glocken in Gegenwart folgender Paten: J. Gruteser, H. Roreger, P. Geier, Dr. Hopp, Jos. Becker, Jos. Hoersch und H. Peine vornahm. Noch am Tage der Weihe wurden die Glocken mit Muskelkraft auf den Turm herauf gezogen. Da nicht genügend Hilfskräfte für diese Arbeit zur Verfügung standen, halfen die Knaben der 1. Klasse der Libori-Schule die Glocken in den Turm zu hieven. Stolz, dankbar aber auch nachdenklich konnte Pfarrer Rochus Schröder in seiner Chronik nach Abschluss der Arbeiten vermerken:

„Große Freude herrschte in der Gemeinde über das schöne, klangvolle Geläute. Mögen die Glocken noch in den fernsten Zeiten zeugen von dem Opfersinn der Gemeinde, mögen sie Kinder und Kindeskindern erinnern an unsere im Weltkriege gefallenen Brüder, die fern der Heimat, ohne Sang und Klang ihr letztes Ruheplätzchen fanden. Mögen sie läuten zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Kinder des hl. Liborius!“

Die Glockenweihe fand in einer Feier im Pfarrsaal ihren würdigen Abschluss.

4. Zwei Glocken müssen abgeliefert werden.

Nach gut zwanzig Jahren ereilte den 1921 eingebauten Glocken das gleiche Schicksal wie das ihrer Vorgänger. Sie mussten abgeliefert werden.

Plötzlich läuteten am Donnerstag, dem 26. Februar 1942, gegen 10 Uhr feierlich alle Glocken vom Turm der St. Liborius-Kirche. Sie läuteten jedoch keine Feier ein, sondern läuteten zu einem traurigen Ereignis. An diesem Tage mussten die beiden großen Glocken „für Kriegszwecke abgeliefert werden“⁹ während die dritte Glocke noch hängen bleiben konnte.

Im Nachhinein wurde die Gemeinde durch ein Rundschreiben des Erzbischöflichen Generalvikariats über diese Maßnahme der Glockenablieferung unterrichtet. Die Verlautbarung wurde in allen hl. Messen verlesen und hatte folgenden Wortlaut:

„Nach einem Erlaß des Innenministers sind die Glocken aus Bronze zu erfassen und abzuliefern. Eine Glocke darf bis auf weiteres jeder Gemeinde verbleiben. Wenn es uns auch schwer

⁶ Diese Anekdote erzählte mir Wilhelm Fröhling

⁷ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

⁸ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

⁹ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

ist, nunmehr die Glocken abliefern zu müssen und das feierliche Läuten unserer Kirchen nicht mehr hören zu können, so wollen wir doch opferbereit unsere Glocken hingeben, um unseren Soldaten auch weiterhin die besten Waffen in die Hand zu geben zu ihrem und des Vaterlandes Schutz.

*Gott den Herrn aber wollen wir bitten, daß Er, der in so vielen Jahrhunderten die Geschichte unseres Volkes so gnädig gelenkt hat, auch in unseren Tagen unseren Kriegern weiterhin beistehe und das Schicksal unseres Volkes in Seine Hände nehmen und zum Heile führen möge.*¹⁰

5. Noch einmal neue Glocken für die St. Liborius-Kirche

Während es nach Beendigung des ersten Weltkriegs nur drei Jahre dauerte, bis die im Kriege konfiszierten Bronzeglocken ersetzt werden konnten, hat es nach dem 2. Weltkrieg wesentlich länger gedauert, bis die Gemeinde die Anschaffung neuer Glocken planen konnte. Die Zerstörung der Wohnungen, die Beschaffung von Nahrungsmitteln und der Aufbau der Konsumgüterindustrie erforderte die ganze Kraft und finanziellen Mittel der Menschen.

Während die St. Liborius-Kirche nur geringe Kriegsschäden davon getragen hatte, die schnell beseitigt werden konnten, andere Gemeinden noch mit dem Aufbau ihrer Kirchengebäude beschäftigt waren, wurde in der St. Liborius-Gemeinde überlegt, wie man neue Glocken finanzieren könne. Dazu wurde ab 1. Juli 1954 eine monatliche Haussammlung vorgesehen. Sie war so erfolgreich, dass der Kirchenvorstand schon im Jahre 1955 neue Glocken bestellen konnte. Der Auftrag wurde dem Bochumer Verein erteilt, der die Abnahme der Glocken durch einen Fachmann, Herrn Dr. Dohrmann, für Samstag, dem 9. Juli 1955 vereinbart hatte. Die Abnahme erfolgte im Werk an der auch der Pfarrer Albert Joch und Vertreter des Kirchenvorstandes teilnahmen.

Die Lieferung wurde für den Monat Juli festgelegt und die Firma Diegener und Schade erhielt den Auftrag der Montage. Der vorgesehene Termin wurde eingehalten, denn am frühen Nachmittage des 28. Juli 1955 brachte die Firma Krauss die Glocken zum mit Gläubigen gefüllten Kirchenvorplatz. Hier leitete der Zimmermeister Lorenz Hinske, stellvertretendes Mitglied des Kirchenvorstandes der Gemeinde, die Entladung und den Transport in die Kirche.

6. Die Glockenweihe

Nachdem am 28. Juli 1955 die Ersatzglocken auf dem Kirchplatz der St. Liborius-Kirche aufgestellt worden waren, wurde am darauf folgenden Sonntag, dem 31. Juli, ein feierliches Hochamt festgelegt, in dem der Definitor¹¹ Pfarrer Kleff von der St. Apostel-Gemeinde die Predigt hielt. Er segnete die Glocken und betonte in seiner Predigt, dass von nun diese Glocken die Stimme der Gemeinde seien, die zum Lobpreis Gottes läuten würden.

Die Weihe von Kirchenglocken wird ihrer religiösen Bedeutung wegen mit feierlicher Zeremonien und besonderen Gebeten begangen. Dabei spielen der Psalm 150, der Psalm 28 und Verse aus dem Psalm 141 eine Rolle. Gott wird nicht nur mit der menschlichen Stimme, sondern auch mit vielerlei Instrumenten gelobt, u. a. auch mit dem Geläut der Glocken.

Doch die Glocken werden auch geläutet, um beim Gewitter der Menschen Angst zu vertreiben. Man glaubte, dass der durch die Glocken erzeugte Lärm die Unwetter vertreiben würde. Die wichtigsten gottesdienstlichen Funktionen sind jedoch, die Gläubigen zum Gottesdienst zu rufen, zur Wandlung zu läuten und auf das Eucharistische Hochgebet durch das Läuten aufmerksam zu machen.

Bei der Weihe treten Glocken an die Stelle der Menschen, denn wie bei der Taufe werden die Glocken mit Weihwasser besprengt, das Kreuzzeichen mit Chrisam erinnert an die Stärkung und Sendung in die Welt und der aufsteigende Weihrauch soll das zum Himmel strebende Gebet symbolisieren.

¹⁰ Chronik der St. Liborius-Gemeinde

¹¹ Vorsitzender des Dekanatsbezirks

Der Brauch, die Glocken auf den Namen von Heiligen, meist des Pfarrpatrons, zu taufen, soll die enge Verbindung zur Gemeinde demonstrieren.

Die Inschriften an den neuen Glocken der St. Liborius-Kirche lauten:

„*St. Liborius, ora pro nobis*

St. Josef, ora pro nobis“

Damit konnten „endlich“ zum 50. Jahrestag der Errichtung der St. Liborius-Kirche die Gläubigen wieder zur Messe, den Gottesdiensten und Andachten durch feierliches Läuten der neuen Glocken zur Kirche eingeladen werden.

6. Glocken aus Gussstahl von der Firma „Bochumer Verein“ für die St. Liborius-Kirche

Die St. Liborius-Gemeinde und ihr Kirchenvorstand waren gut beraten, statt der im Kriege beschlagnahmten Bronzeglocken, Gussstahlglocken beim Bochumer Verein zu bestellen. Einerseits waren diese Stahlglocken wesentlich preiswerter als Bronzeglocken, zum anderen hatten sich Stahlglocken, seit der Erfindung des Stahlgusses vielfach bewährt.

Am 6. Dezember 1842 schlossen der Fabrikant Jacob Mayer aus Nippes bei Köln und der Kaufmann Eduard Kühne aus Köln einen Gesellschaftsvertrag, in dem Mayer hauptsächlich seine Gussstahlfabrikation und Eduard Kühne das notwendige Kapital und die kaufmännischen Fähigkeiten einbringen sollten. Anfang 1843 erwarb die Firma Mayer & Kühne in Bochum ein Areal, womit auch der endgültige Standort der Firma festgelegt wurde. Noch im Frühjahr 1843 begann man dort mit dem Bau von Fabrikationsanlagen.

Schon in Nippes, jedoch verstärkt im Werk Bochum, arbeitete Mayer an der Erfindung und Verbesserung des Stahlformgusses, was ihm in den Jahren 1849 bis 1851 auch gelang.

Die frühesten von der Firma hergestellten Erzeugnisse aus Guss waren Kirchenglocken. Der Versuch das Verfahren patentieren zu lassen, gelang nicht. Trotzdem stellte sich schon 1852 ein erster Erfolg ein. Auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung von 1852 erregten sechs Stahlgussglocken zwischen 120 und 2700 Pfund schwer, das Aufsehen bei Fachleuten und des allgemeinen Publikums.

Einen weiteren Triumph konnte die inzwischen zum „Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation“ gegründete Aktiengesellschaft auf der zweiten Weltausstellung erringen. Nach London 1851 fand im Jahre 1855 in Paris die zweite Weltausstellung statt.

Der vom Bochumer Verein erfundene Stahlfassonguss fand zunächst im Glockenguss seine Anwendung. Seine Bewährungsproben hatten neue Glocken und Glockengeläute in Kirchtürmen von Rellinghausen und Remscheid bestanden. Zur Pariser Weltausstellung lieferten die Bochumer Turmglocken aus Gussstahl, die größer als alle in der Ausstellung vorhandenen Bronzeglocken waren.

Diese Erfolge riefen auch viele Neider auf den Plan.

Da waren zunächst die Bronzeglockengießer, die die Dauerhaftigkeit und den Ton der Stahlgussglocken monierten. Beides konnte von Bochumer Verein durch amtliche Dokumente widerlegt werden. Zwar erreichten die Stahlglocken nicht die Dauer der Vibration von Bronzeglocken, doch sie entsprach den Bedürfnissen eines Kirchengeläutes.

Ein zweiter Neider war der in Essen ansässige Alfred Krupp, der die direkte Herstellung gussstählerner Glocken bezweifelte und sie als Glocken aus Gusseisen deklarierten lassen wollte.

Als dann noch die Ausstellungskommission Mayers Erfindung mit einer Goldmedaille auszeichnen wollte, eskalierte der Streit zwischen Krupp und Bochumer Verein. Die Behauptungen Krupps wurden selbst von der Preussischen Kommission nicht anerkannt und Krupp erlitt in diesem Streit eine empfindliche Niederlage.

Jacob Mayer bewies an einem herausgebrochenen Stück seiner Glocken die Schmiedefähigkeit seines Materials und erhielt dafür für den Bochumer Verein die Große Goldene Medaille zuerkannt.

Die Erfindung des Gussstahls für Glocken brachte einen ungeheuren Auftragsseingang aus fast allen europäischen Staaten und sogar aus Amerika und Afrika kamen Bestellungen über Grusstahlglocken.

Der Bochumer Verein bot an:

Kirchenglocken,
Schiffsglocken,
Signalglocken,
Schalenglocken und
eiserne Glockenstühle.

Literatur

Albert Gerhards, Christ in der Gegenwart vom 23.01. und 01.02.2011, Läuteordnung und Glockenweihe

Chronik der St. Liborius-Gemeinde 1905 bis 1957

Dr. Walther Däbritz, Bochumer Verein für Bergbau und Gusstahlfabrikation in Bochum, Düsseldorf 1934

Dr. Wilhelm Fricke

01/2012

Datei: GlockenLiborius